

Wetten, dass ... mein Gott echt stark ist?

Die Geschichte
von Elia

Das Verteilheft
für Kinder
www.kircheunterwegs.de



Liebe Kinder,

die Elia-Geschichte ist eine sehr spannende Geschichte. Vielleicht hast du sie bei der Kinderbibelwoche schon gehört. Hier kannst du sie noch mal nachlesen. Und wer ganz genau forschen möchte, findet sie auch in der Bibel und zwar im 1. Buch der Könige ab Kapitel 17. Wer Lust hat, kann ja mal die Unterschiede zwischen unserer Erzählung, dem Bibeltheater bei der KiBiWo und dem Bibeltext vergleichen! Viel Spaß mit Elia.

Manfred Zoll und das Team der KIRCHE UNTERWEGS

P.S.: Wer die KIRCHE UNTERWEGS mal kennenlernen möchte, kann auf unserer Homepage vorbeischaun (eher für die Großen) oder uns auf einem Campingplatz besuchen!

P.S.: Falls dir das Lesen der Geschichten etwas schwer fällt, dann frag doch Mama oder Papa ... die lesen dir bestimmt gerne vor!

Impressum: Wer hat eigentlich dieses Heftchen gemacht?

KIRCHE UNTERWEGS der Bahnauer Bruderschaft e.V., 71554 Weissach im Tal

- * Erzählungen für Kinder und Gestaltung des Heftes: Diakon Manfred Zoll
- * Spiele, Quiz etc.: Diakon Rudi Auracher
- * Reißbilder: Diakonin Elke Heinrichsohn; Rätselbilder ... Hanna Hufnagel
- * © 2013 KIRCHE UNTERWEGS

1. Wetten dass ...

Elia und die Raben

„Du wirst schon sehen, was dabei herauskommt! Du wirst schon sehen!“ Elias Stimme überschlägt sich. Zornig schleudert er dem König seine Worte entgegen, dann rennt er eilig aus dem Palast und lässt den verdutzten König Ahab allein zurück.

„Ich krieg dich! Meine Soldaten kriegen dich!“ wutentbrannt sinkt Ahab auf seinem Thron in sich zusammen. Solange er König von Israel ist, hat sich noch keiner seiner Untertanen erlaubt, ihn so zu beleidigen.

Elia rennt um sein Leben. Er hat es dem König ganz schön gegeben. Aber lieber noch wäre es ihm gewesen, der König hätte ihm zugestimmt: „Ja, Elia, du hast recht. Wir sollten uns wirklich auf unseren Gott verlassen, der unser Volk in die Freiheit geführt hat.“

Aber nein, der König bleibt stur. „Elia, jetzt übertreib doch nicht. Jeder Gott hat doch etwas Gutes. Auch der Baalsgott (*Im Elia-Lexikon ab Seite 38 erfährst du mehr über die Baalsgötter*). Er schickt uns Regen und Fruchtbarkeit.“

Nein, das wird er nicht! Da ist Elia sich sicher. Es wird die nächste Zeit nicht regnen und es wird keinen Tau geben! Und der König und seine Kö-



nigin werden schon sehen, wer der Herr über das Wetter ist, wer die Feigen und Oliven, den Mais und die Hirse wachsen lässt.

Nein, die Menschen im Lande und allen voran der König sollten sich auf den lebendigen Gott besinnen. Er ist nicht aus Holz und Stein. Auch in der Zeit der Dürre versteckt er sich nicht in der Unterwelt. Er bleibt den Menschen treu.

Elia muss fliehen. Er verlässt die Stadt. Auf einem schmalen Pfad steigt er hinunter ins Tal. Die Äste der Büsche schlagen ihm ins Gesicht und zerkratzen seine Arme. Aber er muss so schnell wie möglich weg hier. Dann folgt er dem Flusslauf, steigt über Felsen, wadet durch seichte Buchten und muss immer mal wieder durchs Wasser und gegen die Strömung ankämpfen. Nun wird das Flusstal enger. Elia schmiegt sich an Felswänden entlang; die Berge ringsum werden höher. Schließlich gelangt er an die Mündung eines kleinen Baches. Diesem folgt er noch ein Stückchen. Hier, am Bach Krit, ist ein gutes Versteck. Hier ist er sicher vor den Soldaten des Königs. Elia hat Durst. Er legt sich auf den Bauch und trinkt aus dem Bach. Hmm, das schmeckt herrlich frisch! Elia hat Hunger. Aber seine Taschen sind leer. In der Eile hat er vergessen, etwas zum Essen einzupacken!

Elia schaut sich um: Da wachsen ein paar Beeren. Die schmecken lecker!





Aber satt wird er davon nicht. Ah, dort gibt es Feigen! Hmm, wilde Feigen! Elia pflückt sich eine. Oh, die ist schon ganz faulig. „Mein Gott!“ Elia blickt zum Himmel empor. „Mein Gott, ich habe mich für dich eingesetzt. Ich musste fliehen. Jetzt bin ich allein in dieser Wildnis. Was soll ich essen? Du hast doch versprochen, immer für mich da zu sein!“

Elia sucht weiter nach etwas Essbarem. Nichts. Dann geht er zum Bach. Vielleicht kann er sich einen Fisch fangen? Aber im Bach schwimmt kein Fisch! Elia setzt sich traurig auf einen großen Stein am Bach und kühlt seine Füße im frischen Wasser.

Wieder klagt er Gott sein Leid: „Mein Gott, ich habe mich für dich eingesetzt. Ich musste fliehen. Jetzt bin ich allein in dieser Wildnis. Soll ich nun verhungern?“

Plötzlich hört Elia ein merkwürdiges Rauschen und Krächzen. Als ob viele Vögel durch die Luft schwirren. Und tatsächlich – ein ganzer Schwarm Raben flattert herbei, umkreist ihn, bis ihm fast schwindelig wird. Die Vögel machen ein fürchterliches Geschrei. Plötzlich fallen kleine Teilchen auf den Boden. Dann sind die Raben weg.

Elia schaut nach: Was haben die Raben gebracht? Das ist, das ist ... Brot und Fleisch – für ihn? Gott schickt Raben, damit sie Elia versorgen? Das



ist ja wunderbar! Gefräßige Raben, von denen man sagt: „Was die mal im Schnabel haben, geben sie nicht mehr her.“ Aber Gott kann ihnen sogar den Schnabel öffnen. Toll!

Elia brät das Fleisch an einem kleinen Feuer und dann isst er sich erst mal richtig satt. So geht das nun Tag für Tag. Elia hat Wasser, Elia bekommt jeden Tag Fleisch und frisches Brot von den Raben. Elia ist glücklich.

Bis eines Morgens der Bach trocken ist. Es gibt nur noch ein paar kleine Pfützen zwischen den Steinen wo bis vor kurzem das Wasser munter dahinplätscherte.

Was nun? „Mein Gott, ich habe mich eingesetzt für dich. Ich musste fliehen. Und jetzt bin ich hier allein in dieser Wildnis. Zu essen hab ich – aber was soll ich trinken? Du hast doch versprochen, immer für mich da zu sein!“





Elia trinkt aus dem Bach Krit. Da kommt ein Rabe und bringt ihm Brot. Doch welchen Weg muss er nehmen, um zu Elia zu kommen?

2. Wetten, dass ...

Elia bei der Witwe

Am nächsten Morgen war der Bach immer noch leer. „Was soll ich tun?“ fragt sich Elia. „Mein Gott, ich habe mich eingesetzt für dich. Ich musste fliehen. Und jetzt bin ich allein in dieser Wildnis. Mein Bach ist ausgetrocknet. Soll ich vor Durst sterben? Du hast doch versprochen, immer für mich da zu sein!“

„Elia!“ plötzlich ruft ihn eine Stimme! Spricht Gott zu ihm? „Elia, geh!“

„Wo soll ich hin? König Ahabs Soldaten suchen mich. Und hier bin ich sicher!“

„Elia, geh nach Zarpas. Ich habe einer Frau geboten, dass sie dich versorgt.“

„Wohin, nach Zarpas? Aber das ist weit weg von hier. Dort gibt es fremde Götter.“

„Elia, du wirst sehen, ich allein bin der lebendige Gott. Die Götter in Zarpas können nichts.“

„Aber wer ist die Frau, die mich versorgen soll? Was sagt ihr Mann dazu?“

„Elia, die Frau hat keinen Mann. Er ist gestorben.“

„Mein Gott, auch das noch. Eine Witwe soll mich versorgen? Die hat doch



selber nichts zu essen!“

„Elia, wer hat den Raben geboten, dass sie dir Brot und Fleisch bringen?“

„Mein Gott, das warst bestimmt du.“

„Elia, dann geh jetzt nach Zarpas. Ich habe der Frau geboten, dass sie dich versorgt.“

Langsam macht sich Elia auf den Weg. Es ist ein sehr weiter und langer Weg. Nachts schläft er in einer Höhle oder unter einem Baum. Und tagsüber wandert er. Nach vielen Tagen ist er am Stadttor von Zarpas angekommen. Dort trifft er auf eine Frau, die Holz sammelt.

„Hallo, könntest du mir bitte einen Krug mit Wasser bringen?“

Die fremde Frau richtet sich auf, klemmt die Holzstücke unter ihrem Arm fest und sagt im Weggehen: „Ja, ich hole dir etwas zu trinken.“

„Ach, bring mir doch bitte auch einen Bissen Brot!“ ergänzt Elia.

Jetzt dreht sich die Frau um und blickt Elia mit traurigen Augen an. Elia erschrickt: Ihr Gesicht ist ganz eingefallen. Bestimmt hat die Frau über Wochen nicht genug zu essen gehabt.

„Diese Frau soll mich versorgen?“ fragt sich Elia. „Die hat doch selber nicht genug zu essen.“ Elia kommen große Zweifel.

Die Frau antwortet: „Fremder, in meinem Topf ist noch eine Handvoll





Mehl und im Krug noch ein paar Tropfen Öl. Ich will jetzt meinem Sohn und mir noch ein bisschen Brot backen. Dann haben wir nichts mehr. Wir werden vor Hunger sterben.“

Elia erschrickt noch mehr: Warum hat Gott ihn hierher geschickt? Wahrscheinlich ist er doch zu weit weg von zu Hause. Wahrscheinlich hat Gott hier doch kein Macht, hier in der Fremde, bei dieser armen Frau.

Aber dann spürt Elia eine ganz starke Kraft in sich und er sagt zu der Frau: „Fürchte dich nicht. Backe zuerst mir etwas und bringe es her. Vertraue, das Mehl im Topf und das Öl im Krug werden nicht ausgehen, bis mein Gott es wieder regnen lässt. Mein Gott ist ein lebendiger Gott, der stets für uns da ist.“

Elia ist gespannt: Was wird die Frau tun? Sie befolgt wirklich Elias Worte. Dann bleibt Elia noch viele Wochen bei der Frau und ihrem Sohn. Und sie haben immer genug zu essen.



3. Wetten, dass mein Gott Feuer machen kann?

„Obadja, mein treuer Knecht, geh du da lang. Ich nehme den anderen Weg in die Berge. Wir werden doch irgendwo noch Wasser finden! Meine Pferde und Esel brauchen dringend Wasser!“

„Ja, mein König Ahab, wir machen es so, wie du es sagst.“ Obadja ist der Stallmeister des Königs Ahab. Der König weiß, dass seine Pferde nur deshalb so prächtig sind, weil Obadja die Tiere so gut umsorgt und pflegt. Doch seit fast drei Jahren ist kein Regen mehr gefallen. Deshalb haben die Tiere bald nichts mehr zu trinken und zu fressen.

„Obadja, hör zu! Solltest du diesen Elia irgendwo finden, dann ... Er ist schuld an unserem Unglück! Los jetzt. Wir brauchen Wasser.“

Obadja geht allein weiter. Sein Weg führt ihn an einem Bach entlang. Das Bachbett ist völlig ausgetrocknet. Wo saftige Olivenhecken wuchsen, ist jetzt alles dürr. Obadja weiß, dass Elia nicht schuld ist an der Trockenheit. Obadja vertraut auf den lebendigen Gott. Deshalb ist er sehr traurig darüber, dass König Ahab diese ganzen Götterbilder für Baal gebaut hat. Aber Obadja traut sich nicht, etwas zu sagen. Er hat Angst vor dem König.



Noch ganz in Gedanken versunken, bleibt er plötzlich stehen. Das, das, das ist ... Elia?! Nein. Doch! „Elia!“ bricht es aus Obadja heraus. „Elia, wo kommst du her? König Ahab lässt dich überall suchen!“

„Ich komme aus Zarpas.“

„Aus Zarpas? Aber das ist doch das Land, aus dem Ahabs Frau, unsere Königin Isebel kommt. Es ist das Land des Baalsgottes,“ antwortet Obadja.

„Nein, mein Freund. Unser Gott ist der lebendige Gott, der Himmel und Erde gemacht hat. Auch die Menschen in Zarpas und im Lande Isebels sind sein. Hör: Gott will es wieder regnen lassen. Die Menschen tun ihm leid.“

„Wenn das König Ahab erfährt, dass du hier bist. Seine Soldaten haben jede Höhle und Hütte nach dir durchsucht. Ahab ist so wütend auf dich.“

„Obadja, hole Ahab her.“

Obadja erschrickt sehr als er Elias Bitte hört. Er hat Angst. Aber dann geht er doch und holt den König.

„Elia! Elia! Du Volksverderber! Du bist schuld, dass meine Pferde und Esel und alle Menschen im Lande kein Wasser mehr haben. Die Felder sind dürr. Es gibt nichts mehr zu essen. Viele Bäche sind ausgetrocknet, und du bist schuld!“ König Ahab tobt und schimpft.

Elia bleibt ganz ruhig, als er sagt: „König Ahab, du irrst dich! Nicht ich bin



erten die mächtigen Assyrer mit vielen Soldaten und gefährlichen Waffen. Sie wollten die kleinen Länder wie Israel oder Phönizien erobern. Weil Ahab es gelang, die kleinen Länder zu verbinden, konnten die kriegerischen Assyrer für viele Jahre aufgehalten werden.

Dennoch war Ahab kein guter König. Er tat vieles, das Gott nicht gefiel und stürzte durch falsche Entscheidungen sein Volk in großes Unglück.

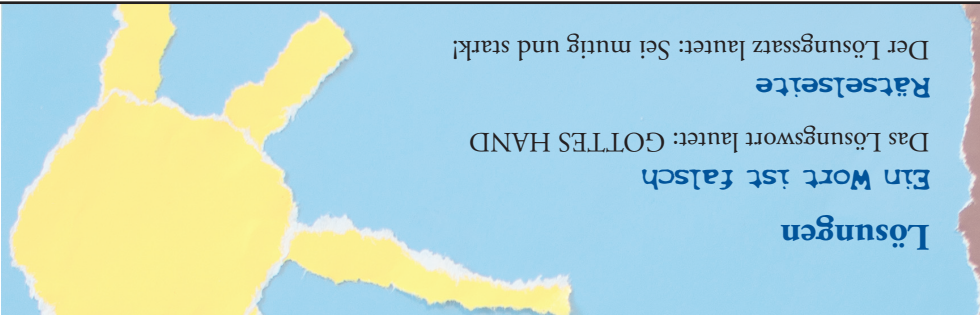
Lösungen

Ein Wort ist falsch

Das Lösungswort lautet: GOTTES HAND

Rätselei

Der Lösungssatz lautet: Sei mutig und stark!



Dieses Heft gehört ...



www.kircheunterwegs.de